



## Malaria stammt von den Gorillas

Die Tropenkrankheit Malaria ist von Gorillas auf den Menschen übergegangen – und nicht, wie bisher vermutet, von Schimpansen. Zu diesem Schluss kommen US-Forscher nach Genanalysen. Bestimmte DNA-Sequenzen der gefährlichen Malaria tropica (*Plasmodium falciparum*) sind bei Gorilla und Mensch identisch. Unklar ist, wann und wie der Erreger vom Menschenaffen auf den Menschen übersprang und ob die Primaten auch heute noch eine Quelle für Malaria-Infektionen beim Menschen darstellen. Möglicherweise könnte eine Übertragung der Krankheit durch Genuss von Gorillafleisch passiert sein.

Bild: SN/AP

# Das Geschäft mit der Figur

**Übergewicht.** Die Österreicher werden dicker und dicker. Gleichzeitig beschäftigen sie sich immer häufiger mit ihrem Figurproblem. An der Misere der Dicken profitieren viele.

BARBARA MORAWEC

WIEN (SN). Immer mehr Menschen leiden an Übergewicht: Nur knapp 40 Prozent der Männer und 42 Prozent der Frauen gelten in Österreich laut jüngstem Adipositasbericht als „normalgewichtig“.

Erst vor Kurzem schlugen Wiener Forscher erneut Alarm: In den vergangenen vier Jahren sei die Anzahl der dicken Zehn- bis Zwölfjährigen um 20 Prozent gestiegen.

Der häufig beschworenen Epidemie der Fettleibigkeit (Adipositas) steht eine große Unzufriedenheit mit dem eigenen Aussehen gegenüber: Fast 90 Prozent der Frauen und Mädchen sind aktuellen Untersuchungen zufolge mit ihrem Körper unglücklich.

60 Prozent von ihnen sind wegen ihres Gewichtes chronisch frustriert. Warum der Kampf um den gesunden und schönen Körper immer mehr zum gesundheitspolitischen Problem wird und wie

Politiker und Gesundheitsexperten dem entgegenzutreten können, diskutieren Experten derzeit auf einer internationalen Fachtagung in Wien.

Das Gesundheitswesen bewege sich auf einem sehr schmalen



Bild: SNAPA (SCHLAGER/ROLAND SCHLAGER)

Grad, sagte am Montag die Wiener Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely. Die Zahl derer, die sich für ein vermeintlich gesundes Gewicht krank hungern, steige in Österreich an.

Geschätzte 200.000 Mädchen und Frauen leiden in Österreich bereits an Essstörungen, auch bei Männern ist das Phänomen zunehmend zu beobachten.

Die inzwischen schärfer geführte Debatte um eine Übergewichtsepidemie in der westlichen Welt nützt nach Meinung der Medizinerin und Frauengesundheitsbeauftragten Beate Wimmer-Puchinger gar nichts. Sie sagte am

„In Österreich legen sich jährlich bereits 50.000 Frauen unters Messer.“

Beate Wimmer-Puchinger, Ärztin

Montag: „Bei allen gesundheitlichen Problemen, die Übergewicht unbestritten mit sich bringt, müssen wir auch kritisch analysieren, wer ein wirtschaftliches Interesse daran hat, dass wir uns in ständig mit unserer Körperform beschäftigten, bis hin zu krankhaften und höchst gesundheitsgefährdenden Körperbildstörungen.“ Auffällig sei etwa, dass die Empfehlungen

zum Body-Mass-Index als Maß für gesundes Idealgewicht (18,5 bis 25) bzw. ungesundes Übergewicht (über 25) in den vergangenen Jahrzehnten nach unten korrigiert worden seien, sagt die Ärztin. Das bedeute, dass man immer schlanker werden müsse, um dem Ideal zu entsprechen. Der BMI sei in der Fachwelt als geeignetes Messinstrument ohnehin umstritten.

Eine ganze Reihe von Industriezweigen habe massives Interesse an den Gewichtssorgen der Menschen, sagte die Medizinerin. Auch das Medizinsystem profitiere davon: Fast 50.000 Frauen legten sich mittlerweile in Österreich jährlich unter das Schönheitschirurgische Messer, unter den invasiven Eingriffen dieser Art stehe die Fettabsaugung statistisch an der Spitze. Erstaunliches Detail am Rande: Die Modeindustrie halte nach wie vor die Idealmaße 90-60-90 hoch, und dies, obwohl nur sechs von 10.000 Frauen diese Körperform hätten.

## TU-Forscher brachten Pilzen Sex bei

Veränderte Pilze könnten künftig Biotreibstoff herstellen

WIEN (SN-bm). Schimmelpilze wurden an der Technischen Universität Wien mit biochemischen Tricks zur sexuellen Fortpflanzung veranlasst. Das könnte helfen, in Zukunft billigeren Biotreibstoff herzustellen.

Der Schimmelpilz *Trichoderma reesei*, der unter anderem zur Herstellung von Bioethanol (Biotreibstoff) herangezogen wird, bildet Sporen aus, mittels derer er sich vermehrt. Die so entstandene Pilzgeneration ist das genaue Abbild des Mutterpilzes, sie sind sozusagen Klone. Die TU-Forscherin Verena Seidl-Seiboth fand heraus, dass der Pilz in seiner Wildform auch DNA-Abschnitte hat, die auf ein Geschlecht hinweisen. Jetzt versucht man, bestimmte Merkmale herauszuzüchten, die zu einer ertragreicheren – und damit billigeren Produktion von Biotreibstoff führen. Der Pilz wird auch in der Papier- und Textilverarbeitung verwendet.

## KINDERKRAM

# Das sagt man nicht . . .



Je weniger Aufmerksamkeit man einem Schimpfwort schenkt, desto eher ist der Spuk vorbei.

MANUELA OBERLECHNER

Sabina hat schon eine Menge im Kindergarten gelernt. Über einige Dinge sind ihre Eltern sehr glücklich. Über andere Dinge freuen sie sich weniger, vor allem über die Schimpfwörter, die Sabina plötzlich sagt. Sabina ist dreieinhalb und mächtig stolz auf ihre neu gelernten Worte. Jedes Mal wenn sie eine ihrer neuen „Errungenschaften“ ausspricht, reagiert die Mama mit sehr viel Aufmerksamkeit. Für Sabina ist das lustig, manchmal verwirrend. Sie kennt sich nicht aus. Die Kinder sind sehr stolz darüber, die Erwachsenen sind nicht begeistert. Solche

Situationen gibt es in vielen Familien und Eltern wissen oft nicht, wie sie damit umgehen sollen.

Einfach gesagt: Schimpfwörter zählen zu einem leichten Problemverhalten. Solche Wörter sind neu und spannend. Am besten wäre daher, gar nicht darauf zu reagieren, oder sich nur allgemein zu äußern: „Ach, dieses Wort gefällt mir nicht so gut.“ Dann spricht man am besten gleich über etwas anderes. Das Kind soll merken, dass es über diese Worte keine oder nur sehr wenig Aufmerksamkeit erzielen kann. Es wird nach kurzer Zeit aufhören, Schimpfwörter zu benutzen.

Kinder, die länger Schimpfwörter dazu benutzen, um andere zu ärgern oder zu kränken, müssen lernen, dass das kein adäquates Verhalten ist. Es sollten Konsequenzen folgen. Man könnte etwa sagen: „Du hast mich gerade Trottel genannt, daher möchte ich jetzt mit dir nicht

mehr weiterspielen.“ Man bricht das Spiel ab und verlässt, wenn es ganz arg ist, den Raum. Wichtig ist, dass man dem Kind unbedingt Gelegenheit geben muss, ein adäquates Verhalten zu zeigen.

Da bedeutet, nach einer Viertelstunde fragt man: „Wollen wir wieder zusammen spielen? Ich spiele gern mit dir, wenn du freundlich zu mir bist.“ Natürlich sollte das Kind dann verstehen, was mit freundlich gemeint ist. Es sollte ein Repertoire an freundlichen Wörtern beherrschen.

Wenn das klappt, kann man ihm dies rückmelden: „Es war schön, mit dir zu spielen, du warst sehr freundlich zu mir!“

Manuela Oberlechner ist Psychologin, Trainerin und Coach und Begründerin des Konzepts „Family Support“-Training für liebevolle Erziehung und Beziehung.

[www.family-support.net](http://www.family-support.net)

## WISSEN KOMPAKT

### Tollwut durch illegale Einfuhr von Haustieren

WIEN (SN). Anlässlich des heutigen Welttollwuttags warnen österreichische Tierärzte vor dem Kauf von Haustieren, die illegal ins Land geschmuggelt würden. Die Tiere, meist billig angebotene Hunde und Katzen, stammen meist aus Osteuropa, wo die Tollwut häufig vorkommt und die Tiere ungeimpft seien. Auch in Italien breitet sich die Tollwut wieder aus. Österreich gilt seit 2008 als tollwutfrei.

Tollwut ist eine Viruserkrankung, die vom Tier auf den Menschen übertragen werden kann und fast immer tödlich endet. Weltweit sterben daran jedes Jahr an die 55.000 Menschen. Diese Todesfälle wären durch gezielte Impf- und Kontrollprogramme vollständig vermeidbar, sagen die Ärzte.